

22

Report 2022

2022

# WASSER- SICHERHEITS- FORUM WSF

---



---

**Herausgeberinnen**

BFU, Beratungsstelle für Unfallverhütung  
Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG

## **Inhalt**

# **WASSER- SICHERHEITS- FORUM WSF 2022**

|   |                 |
|---|-----------------|
| <b>VORWORT</b>  | <b>SEITE 4</b>  |
| <b>UNFALLGESCHEHEN</b>  | <b>SEITE 6</b>  |
| <b>TÖDLICHE ERTRINKUNGSUNFÄLLE<br/>IN DER SCHWEIZ 2000-2021</b> | <b>SEITE 10</b> |
| <b>GOOD PRACTICE</b>  | <b>SEITE 20</b> |
| <b>NATIONALE KOORDINATION</b>                                   | <b>SEITE 26</b> |
| <b>UNITÉ DE DOCTRINE</b>  | <b>SEITE 30</b> |
| <b>PARTNER WSF</b>  | <b>SEITE 34</b> |

# VORWORT

Der Sommer 2022 war ein Badesommer. Die Schweizer Flüsse und Seen luden an vielen Sommertagen zum Baden, Schwimmen, Bööteln, Stand-up-Paddeln und zu anderen Wassersportarten ein.

Die Schattenseite eines solchen Sommers: Es gibt mehr Ertrinkungsunfälle. Die BFU und die SLRG haben bis Mitte September 2022 rund 60 tödliche Ertrinkungsunfälle registriert. Zum Vergleich: In den letzten zehn Jahren ertranken durchschnittlich 46 Personen pro Jahr.

Die Unfallzahlen von diesem Jahr veranschaulichen einen Trend der letzten 20 Jahre: Bei Jugendlichen und Erwachsenen gibt es mehr tödliche Ertrinkungsunfälle – gerade beim Wassersport in offenen Gewässern. Da bei gutem Wetter mehr Menschen in offenen Gewässern unterwegs sind, sind auch die Unfallzahlen entsprechend hoch.

Erfreulicher ist die Entwicklung bei Kindern unter zehn Jahren und in Hallenbädern. Dort ist die Anzahl tödlicher Ertrinkungsunfälle pro Jahr rückläufig. Der Report zum Wasser-Sicherheits-Forum WSF gibt detailliert Auskunft zu den Trends der Unfallzahlen.

Der Sommer 2022, die Entwicklung der Anzahl Ertrinkungsunfälle und die Folgen des Klimawandels – vermehrt heisse und trockene Sommer, die zum Baden einladen – zeigen klar, wo ein Schwerpunkt der Unfallprävention in den nächsten Jahren liegen muss: beim Wassersport in offenen Gewässern.

Ein wichtiger Punkt: das Tragen oder Mitführen einer Auftriebshilfe wie einer Schwimmboje oder Rettungsweste sollte so selbstverständlich werden wie der Skihelm beim Skifahren. Beim Bootfahren beispielsweise beträgt die Tragquote von Rettungswesten aber erst 14%.

Leider dürften auch Starkregen-Ereignisse häufiger auftreten. Diese haben aufgrund der guten Infrastruktur bis dato in der Schweiz äusserst selten zu Ertrinkungsunfällen geführt. Damit dies so bleibt, sind nicht nur Massnahmen zum Hochwasserschutz zu ergreifen, sondern es gilt auch die Bevölkerung zu sensibilisieren und die Rettung entsprechend anzupassen.

Es gibt also nach wie vor viel zu tun. Packen wir es an.

Herzliche Grüsse



Stefan Siegrist  
Direktor BFU



Reto Abächerli  
Geschäftsführer SLRG

## Definition von Ertrinken



Ertrinken wird definiert als die «Beeinträchtigung der Atmung durch das ungewollte vollständige oder teilweise Eintauchen des Kopfes in einer Flüssigkeit». Ein Ertrinkungsunfall kann entweder tödlich enden, zu einer Beeinträchtigung der Gesundheit führen oder ohne Schädigung ausgehen. (WHO-Definition, 2002)

**Das Tragen oder Mitführen einer Auftriebshilfe wie einer Schwimmboje oder Rettungsweste sollte so selbstverständlich werden wie der Skihelm beim Skifahren.**

## Unser Ziel

BFU und SLRG haben sich das Ziel gesetzt, die Ertrinkungsrate in der Schweiz im Fünfjahresdurchschnitt bis 2027 von heute 0,6 pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf 0,5 zu senken. Das klingt unspektakulär, ist jedoch ambitioniert. Wir sehen uns aktuell mit einer tendenziell zunehmenden Risikoexposition konfrontiert. Immer mehr Menschen bewegen sich in irgendeiner Form am, im und auf dem Wasser. Gleichzeitig nimmt aufgrund der

Migrationsbewegungen der Anteil von Personen zu, die die spezifischen Gefahren der Schweizer Gewässer nicht kennen und zudem häufig über vergleichsweise tiefe Schwimm- und Wassersicherheitskompetenzen verfügen. Deshalb stellt bereits das Halten der heutigen – im internationalen Vergleich tiefen – Ertrinkungsrate eine Herausforderung dar.

# UNFALL- GESCHEHEN

## Wie hoch ist das Ausmass an Ertrinkungsunfällen in der Schweiz?

Im Zehnjahresschnitt ertrinken 46 Menschen in der Schweiz. 14% der Verunfallten sind ausländische Gäste. Schönes und warmes Wetter in den Sommermonaten führt zu mehr Exposition am, im und auf dem Wasser; ein verregneter Sommer hingegen hält viele Menschen vom Wassersport ab. Damit unterliegen die Unfallzahlen grossen jährlichen Schwankungen.

**46 Todesfälle pro Jahr, davon 6 ausländische Gäste**



**Schweizer Bevölkerung 86%**



**Ausländische Gäste 14%**

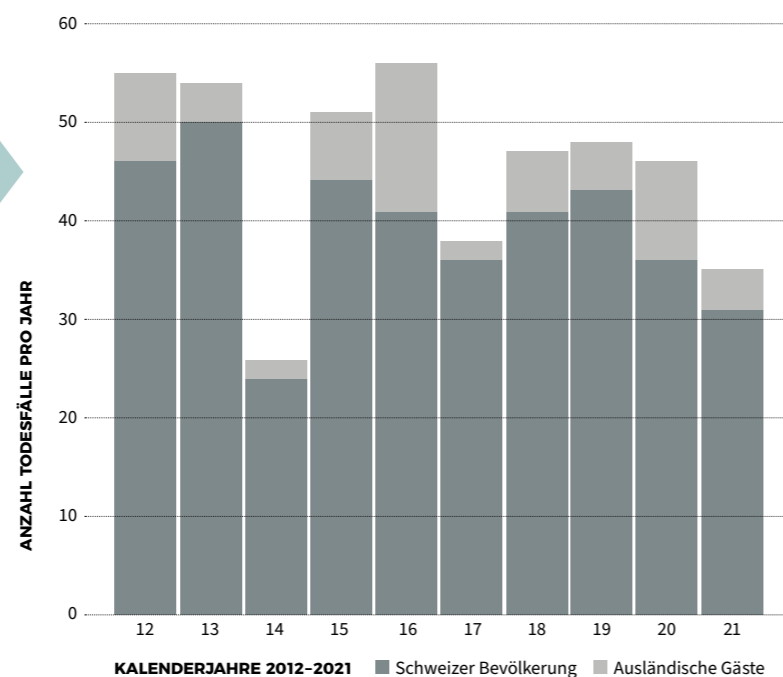


Abb. 1: Wie hoch ist das Ausmass an Ertrinkungsunfällen in der Schweiz?  
Quelle: BFU-Statistik der tödlichen Sportunfälle 2022

## Bei welchen Tätigkeiten ertrinken Menschen?

Menschen ertrinken beim Wassersport: vor allem beim Baden und Schwimmen sowie beim Bootfahren. Aber auch in einer Vielzahl von anderen Lebensbereichen ereignen sich Ertrinkungsunfälle – also da, wo der Aufenthalt im Wasser nicht geplant war. Immer wieder ereignen sich so tödliche Ertrinkungsunfälle von Kindern, die beim Spielen ins Wasser fallen, oder Verkehrsunfälle, bei denen Fahrzeuge ins Wasser geraten und die Insassen ertrinken.

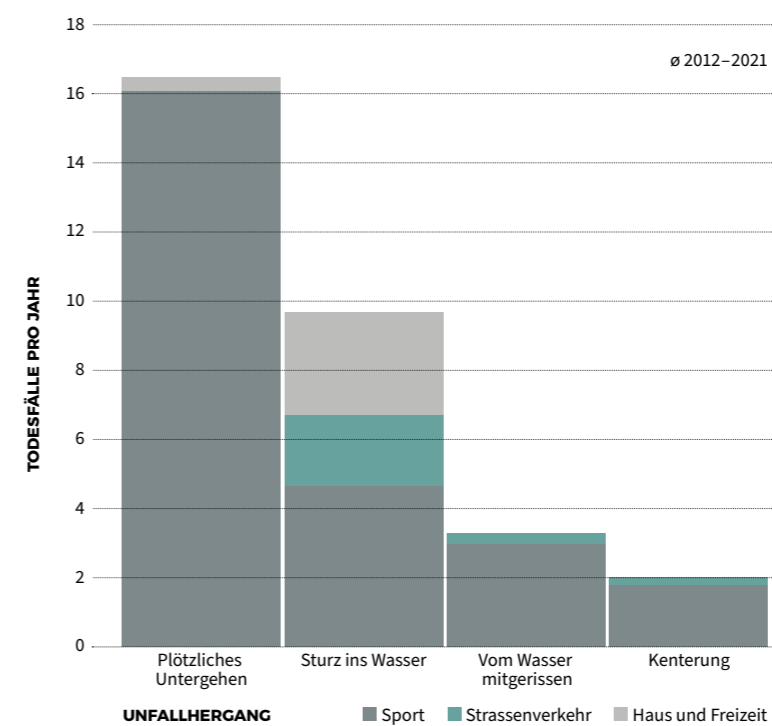


Abb. 2: Bei welchen Tätigkeiten ertrinken Menschen?  
Quelle: BFU-Statistik der tödlichen Sportunfälle 2022

### Sport, Freizeit und Verkehr



**Sport 78%**



**Haus und Freizeit 8%**



**Strassenverkehr 6%**  
v. a. Auto- und Velofahren



**Unbekannt 8%**

\* Davon 63% beim Baden/Schwimmen, 13% beim Bootfahren/Surfen, 6% beim Tauchen und 18% bei anderen sportlichen Tätigkeiten.

### Wer sind die Verunfallten?

Männer stellen die überwiegende Mehrheit der Unfallopfer dar, was eher auf ihr Risikoverhalten als auf höhere Exposition zurückzuführen ist. Ertrinkungsunfälle werden in allen Altersgruppen registriert. Das Unfallausmass nimmt aber bei den 15- bis 19-Jährigen gegenüber den Jüngeren sprunghaft zu, also da, wo die direkte Einflussnahme von Aufsichtspersonen abnimmt. Ab 30 Jahren liegt das Unfallausmass, abgesehen von leichten Schwankungen, auf einem stabilen Niveau und bleibt bis ins hohe Alter bedeutend.

**Unfallschwerpunkt: 15- bis 29-jährige Männer**



**Männlich 83%**



**Weiblich 17%**

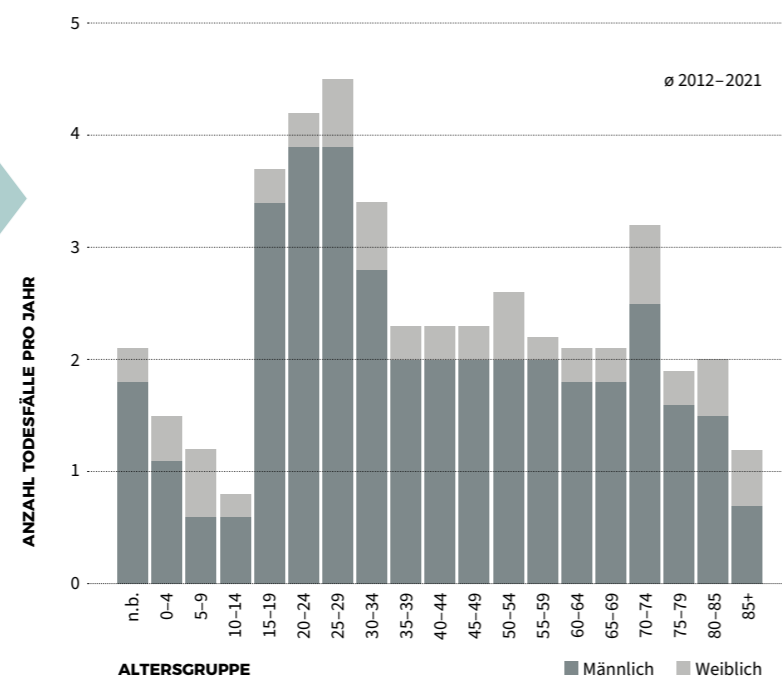


Abb. 3: Wer sind die Verunfallten?  
Quelle: BFU-Statistik der tödlichen Sportunfälle 2022

### Wo ereignen sich in der Schweiz die Ertrinkungsunfälle?

Menschen ertrinken in der Schweiz meistens in freien Gewässern. Dabei ist das Unfallausmass in Flüssen und Bächen gleich hoch wie in Seen und anderen stehenden Gewässern. Die vorliegende Statistik erlaubt keine Aussage zum Risiko von Ertrinkungsunfällen. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass das Baden und Schwimmen in öffentlichen Badeanstalten bei weitem sicherer ist als in Freigewässern. Die Unfallzahlen nach Kanton widerspiegeln grob gesehen die Verfügbarkeit von Fliess- und Standgewässern in der Landschaft, wobei auch die Nähe von Ballungszentren zum Wasseranstoss das Unfallausmass beeinflusst.

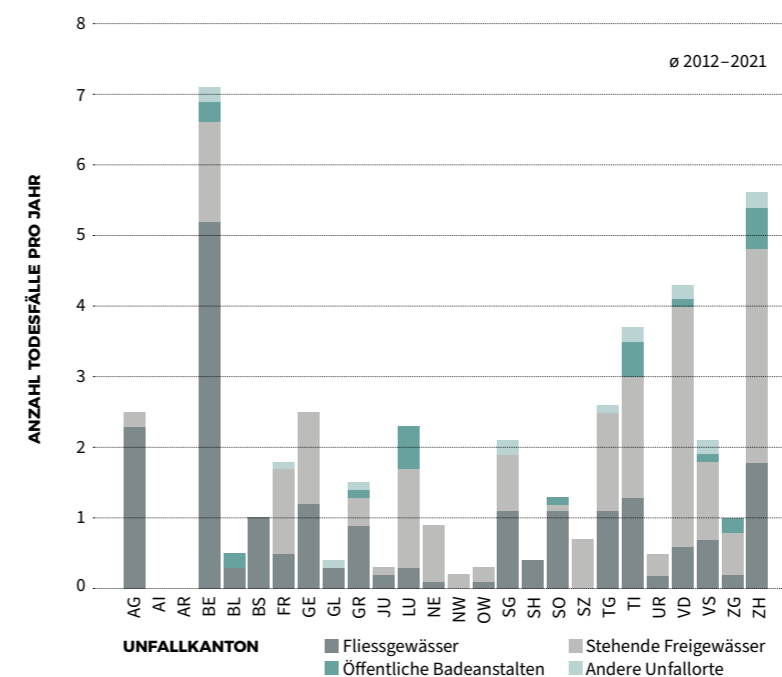


Abb. 4: Wo ereignen sich in der Schweiz die Ertrinkungsunfälle?  
Quelle: BFU-Statistik der tödlichen Sportunfälle 2022

**Natürliche Gewässer insb. in der Deutschschweiz**



**Fließgewässer 46%**



**Stehende Freigewässer 45%**



**Öffentliche Badeanstalten 6%**



**Andere Unfallorte 3%**

# TÖDLICHE ERTRIN- KUNGS- UNFÄLLE IN DER SCHWEIZ 2000–2021

WENIGER FÄLLE  
BEI DEN KINDERN –  
MEHR BEI DEN  
ERWACHSENEN

**Während die Zahl der Ertrinkungs-  
unfälle bei Kindern seit 2011  
zurückgegangen ist, verunglücken  
zunehmend Jugendliche  
und Erwachsene beim Baden  
und Schwimmen.**

Vor rund zehn Jahren veröffentlichte die BFU in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG die Publikation «Tödliche Ertrinkungsunfälle in der Schweiz». Diese bildet das Unfallgeschehen der Jahre 2000 bis 2010 ab. Basierend darauf wurden zwei Ziele formuliert: erstens tödliche Ertrinkungsunfälle von Kindern ganz zu verhindern (auch «Vision Zero» genannt) und zweitens die Anzahl der erwachsenen Ertrinkungsopfer deutlich zu reduzieren<sup>1</sup>. In den letzten zehn Jahren gab es viele Anstrengungen, um diese Ziele zu erreichen. Beispielsweise hat sich der Wasser-Sicherheits-Check WSC nach seiner Initiierung im Jahr 2008 mittlerweile in der ganzen Schweiz etabliert. In einigen kantonalen Lehrplänen ist der WSC heute sogar obligatorisch. Gleiches gilt für das Water-Safety-Kartenset, das in der Aus- und Weiterbildung bei Jugend und Sport J+S und bei der SLRG systematisch eingesetzt wird. Mit der Offensive «oben bleiben» setzen sich BFU und SLRG gemeinsam ein für das Tragen von Auftriebshilfen beim Schwimmen und Baden sowie beim Bootfahren in offenen Gewässern.

Wie haben sich diese Aktivitäten auf das Ertrinkungsgeschehen seit 2011 ausgewirkt? Konnte das Ziel der «Vision Zero» oder eine deutliche Reduktion der Zahl der erwachsenen Ertrinkungsopfer erreicht werden? Gibt es neue Erkenntnisse aus den Daten der letzten zehn Jahre? Wir decken auf.



Zur Publikation «Tödliche Ertrinkungsunfälle in der Schweiz 2000–2010»

*Anmerkung: die vorliegende Analyse basiert auf den tödlichen Ertrinkungsunfällen beim Sport über die Jahre 2000–2021. Ertrinkungsunfälle im Bereich Haus und Freizeit und im Strassenverkehr wurden ausgeklammert.*

<sup>1</sup> «Tödliche Ertrinkungsunfälle in der Schweiz 2000–2010»; BFU; 2011



## Tödliche Ertrinkungsunfälle bei Kindern

Die Anzahl tödlicher Ertrinkungsunfälle bei Kindern im Alter von 0–14 Jahren hat sich von 28 (2000–2010) auf 25 (2011–2021) leicht reduziert (Abbildung 5). In den beiden Altersgruppen der 0- bis 4-Jährigen und 5- bis 9-Jährigen ist der Rückgang noch deutlicher zu erkennen (-5). Bei den 10- bis 14-Jährigen haben die Fälle jedoch leicht zugenommen (+2). Die Reduktion der Ertrinkungsunfälle bei Kindern ist besonders erfreulich, da die Bevölkerungsgruppe der 0- bis 9-Jährigen zwischen 2010 und 2020 um 13 % zugenommen hat.

### Kernaussage

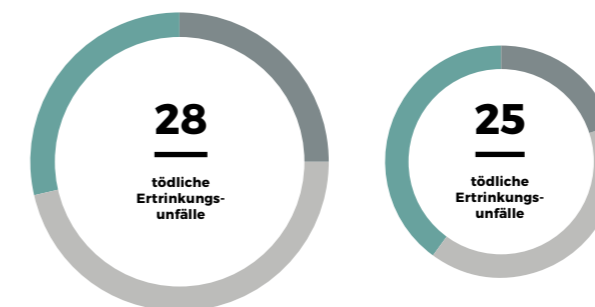


Seit 2011 hat die Zahl der tödlichen Ertrinkungsunfälle bei Kindern bis 14 Jahre gegenüber 2000 bis 2010 abgenommen. Mit rund zwei Todesfällen pro Jahr ist das Ziel der «Vision Zero» – keine Ertrinkungsunfälle bei Kindern im Alter von 0 bis 9 Jahren – aber noch nicht erreicht.

### Fazit



Ertrinkungsunfälle bei kleinen Kindern bis neun Jahre sind meistens auf mangelnde oder fehlende Aufsicht zurückzuführen. Um das Ziel der «Vision Zero» zu erreichen, müssen in der Prävention Anstrengungen unternommen werden, damit Eltern und andere Betreuungspersonen ihre Aufsichtspflicht am Wasser konsequent wahrnehmen. Solche Anstrengungen könnten beispielsweise im Rahmen von Schwimmkursen stattfinden.

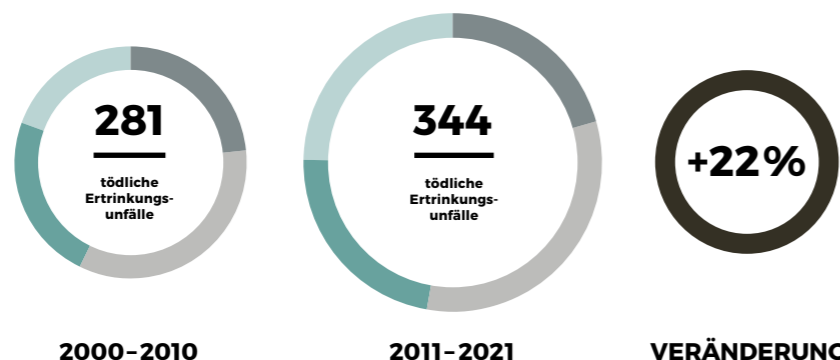


|                      | 2000–2010 | 2011–2021 |
|----------------------|-----------|-----------|
| ■ 0- bis 4-Jährige   | 7         | 5         |
| ■ 5- bis 9-Jährige   | 13        | 10        |
| ■ 10- bis 14-Jährige | 8         | 10        |

Abb. 5: Anzahl tödliche Ertrinkungsunfälle bei Kindern zwischen 2000–2010 (N = 28) und 2011–2021 (N = 25) nach Altersgruppen  
Quelle: BFU

## Tödliche Ertrinkungsunfälle bei Jugendlichen und Erwachsenen

Die Zahl der Ertrinkungsunfälle von Jugendlichen und Erwachsenen über 14 Jahre ist seit 2011 leider gestiegen (Abbildung 6). Im Vergleich zu den Jahren 2000 bis 2010 wurden 22% mehr Fälle verzeichnet. Dies bedeutet eine Zunahme von durchschnittlich fünf Personen pro Jahr, welche durch Ertrinken ums Leben gekommen sind. Die Zunahme der Ertrinkungstoten bei Jugendlichen und Erwachsenen von insgesamt 22% kann nur teilweise auf die Zunahme der ständigen Schweizer Wohnbevölkerung zurückgeführt werden. Diese ist nämlich zwischen 2010 und 2020 nur um 10% gestiegen<sup>2</sup>.



| Altersgruppe       | 2000-2010 | 2011-2021 | VERÄNDERUNG |
|--------------------|-----------|-----------|-------------|
| 15- bis 24-Jährige | 66        | 71        | +8%         |
| 25- bis 44-Jährige | 95        | 111       | +17%        |
| 45- bis 64-Jährige | 66        | 77        | +17%        |
| über 64-Jährige    | 54        | 85        | +57%        |

Abb. 6: Anzahl und prozentuale Veränderung der tödlichen Ertrinkungsunfälle bei Jugendlichen und Erwachsenen zwischen 2000-2010 (N = 281) und 2011-2021 (N = 344) nach Altersgruppen  
Quelle: BFU

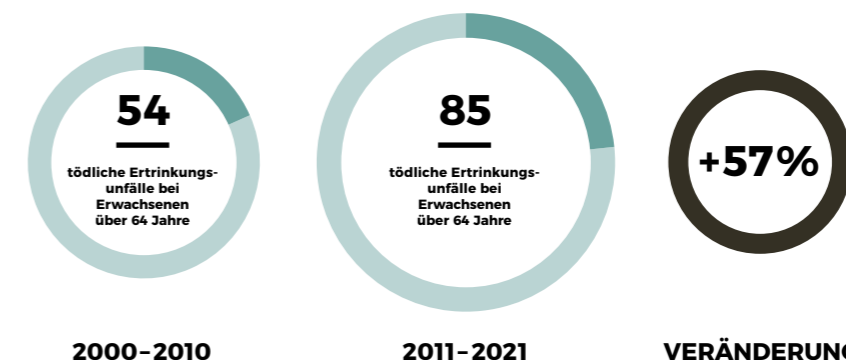
Die Zahl der Ertrinkungsunfälle bei Jugendlichen und Erwachsenen ist in allen Altersgruppen gestiegen (Abbildung 6). Bei den über 64-Jährigen ist die Zunahme jedoch mit 57% überdurchschnittlich. Die Bevölkerungszunahme in diesem Alterssegment lag im gleichen Zeitraum bei 23% (2010 vs. 2020).

### Kernaussage



Die Zahl der tödlichen Ertrinkungsunfälle bei Jugendlichen und Erwachsenen ist gestiegen. Die Zunahme ist vor allem auf einen Anstieg der tödlichen Unfälle bei älteren Erwachsenen über 64 Jahre zurückzuführen. In diesem Alterssegment gibt es vor allem mehr tödliche Unfälle von Frauen. Die Zunahme der Fälle kann nur teilweise auf das Bevölkerungswachstum zurückgeführt werden.

<sup>2</sup> Quelle: BFS: Ständige Wohnbevölkerung nach Alter, Kanton, Bezirk und Gemeinde, 2010-2020



| Geschlecht | 2000-2010 | 2011-2021 | VERÄNDERUNG |
|------------|-----------|-----------|-------------|
| Weiblich   | 10        | 20        | +100%       |
| Männlich   | 44        | 65        | +48%        |

Abb. 7: Anzahl und prozentuale Veränderung der tödlichen Ertrinkungsunfälle zwischen 2000-2010 und 2011-2021 bei Erwachsenen über 64 Jahre nach Geschlecht  
Quelle: BFU

In der Altersgruppe der über 64-Jährigen gibt es einen grossen Unterschied zwischen Frauen und Männern (Abbildung 7). Während die Anzahl der Ertrinkungsunfälle bei den Männern im Zeitraum von 2011 bis 2021 um rund 50% zunahm, hat sich der Anteil der Frauen gar verdoppelt (Abbildung 7). Diese Beobachtung stimmt überein mit Erkenntnissen aus der wissenschaftlichen Literatur, wo Frauen als «die vergessene Risikogruppe bei Ertrinkungsunfällen» bezeichnet werden<sup>3</sup>. Das Ziel, die Anzahl der erwachsenen Ertrinkungsopfer deutlich zu reduzieren, konnte somit nicht erreicht werden. Die Zahl der tödlichen Unfälle bei Jugendlichen und Erwachsenen ist seit 2011 sogar gestiegen, und dies überdurchschnittlich im Vergleich zur Bevölkerungszunahme.

### Fazit



Den Trend von mehr tödlichen Ertrinkungsunfällen bei Jugendlichen und Erwachsenen gilt es abzufangen. Der Fokus soll dabei vor allem auf Schwimmende in offenen Gewässern gelegt werden: Sie sollen nie allein schwimmen (siehe Exkurs: «Das Buddy-Prinzip», Seite 17) und immer eine Auftriebshilfe für den Notfall mitführen.

<sup>3</sup> Roberts, K. et al. A scoping review of female drowning: an underexplored issue in five high-income countries. BMC Public Health 21, 1072 (2021). WSF-Paper 2021; Beitrag zu Risikofaktoren: Frauen – die vergessene Risikogruppe bei Ertrinkungsunfällen



## Risikofaktor männliches Geschlecht

Der Anteil männlicher Personen bei den tödlichen Ertrinkungsunfällen ist in den letzten 20 Jahren stabil geblieben. Über alle Altersklassen gesehen liegt er seit 2011 unverändert hoch bei 85%. Im Vergleich zu den Jahren 2000 bis 2010 haben seit 2011 die Unterschiede zwischen den Altersgruppen zugenommen (Abbildung 8). Grundsätzlich gilt: je jünger die Altersgruppe, desto grösser ist der Anteil verstorbener männlicher Personen. Bei den 15- bis 24-Jährigen beträgt der Anteil sogar 93%. Dieser hohe Anteil ergibt sich aus einem kombinierten Effekt, welcher auf eine Zunahme der Fälle bei den jungen Männern und eine Abnahme der Fälle bei den jungen Frauen zurückzuführen ist. Demgegenüber ist der Männeranteil bei den über 64-Jährigen auf 76% gesunken. In dieser Altersgruppe ist die Reduktion bei den Männern auf die grosse Zunahme der Fälle bei den Frauen zurückzuführen.

Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist schon im Kindesalter zu beobachten (Abbildung 9). Seit 2011 macht der Anteil verstorbener Knaben bei Kindern unter 10 Jahren knapp zwei Drittel aus, bei den 10- bis 14-Jährigen sogar 80%. Im Vergleich zu früher hat der Knabenanteil jedoch in allen Altersgruppen abgenommen.

### Kernaussage



Das männliche Geschlecht ist auch in der Schweiz immer noch einer der bedeutendsten Risikofaktoren im Ertrinkungsgeschehen. Dieser Unterschied bei den Geschlechtern ist schon im Kindesalter zu beobachten. Der Anteil männlicher Personen bei den tödlichen Ertrinkungsunfällen liegt in der Schweiz 15% höher als der weltweite und 6% höher als der europäische Durchschnitt.

### Fazit



Wirksame Präventionsmassnahmen speziell zugeschnitten auf Knaben und Männer sind dringend nötig. Schon im Kindesalter sollte der Grundstein für ein sicheres Verhalten am und im Wasser gelegt werden. Dieses Verhalten sollte sich in der Jugend und im jungen Erwachsenenalter manifestieren. Erwachsene Männer sollten auf die Anwendung des Buddy-Prinzips aufmerksam gemacht werden (siehe Exkurs: «Das Buddy-Prinzip») und beim Baden und Schwimmen in offenen Gewässern immer eine Auftriebshilfe mitführen.



|                    | 2000–2010 | 2011–2021 | VERÄNDERUNG |
|--------------------|-----------|-----------|-------------|
| 15- bis 24-Jährige | 85%       | 93%       | +8%         |
| 25- bis 44-Jährige | 85%       | 87%       | +2%         |
| 45- bis 64-Jährige | 83%       | 83%       | ±0%         |
| über 64-Jährige    | 81%       | 76%       | -5%         |

Abb. 8: Prozentualer Anteil männlicher Erwachsener am tödlichen Ertrinkungsgeschehen nach Altersgruppen in den Jahren 2000–2010 und 2011–2021  
Quelle: BFU



|                    | 2000–2010 | 2011–2021 | VERÄNDERUNG |
|--------------------|-----------|-----------|-------------|
| 0- bis 4-Jährige   | 86%       | 60%       | -26%        |
| 5- bis 9-Jährige   | 69%       | 60%       | -9%         |
| 10- bis 14-Jährige | 88%       | 80%       | -8%         |

Abb. 9: Prozentualer Anteil männlicher Kinder am tödlichen Ertrinkungsgeschehen nach Altersgruppen in den Jahren 2000–2010 und 2011–2021  
Quelle: BFU

In der Schweiz liegt der Anteil männlicher Personen am tödlichen Ertrinkungsgeschehen weit über dem internationalen Wert. Weltweit liegt der Männeranteil bei rund 70%<sup>4</sup>. In der Schweiz liegt der Männeranteil somit mehr als 15% höher. Auch im europäischen Vergleich (79%) liegt der Wert immer noch 6% höher. Grundsätzlich ist das erhöhte Ertrinkungsrisiko bei männlichen Personen darauf zurückzuführen, dass sie sich vermehrt am und im Wasser aufhalten und ein ausgeprägteres Risikoverhalten zeigen – z. B. allein schwimmen, Alkoholkonsum vor dem Schwimmen oder Bootfahren<sup>4</sup>. Warum der Anteil männlicher Personen in der Schweiz so viel höher ist, kann nicht abschliessend beurteilt werden.

### Exkurs: Das Buddy-Prinzip

Das Buddy-Prinzip datiert zurück auf das Jahr 1942 und wird somit dieses Jahr 80-jährig. Das Prinzip – ursprünglich bekannt von den Pfadfindern, der ärztlichen Ausbildung und dem Militär – erhöht effizient die Sicherheit von Systemen. Beim Buddy-Prinzip bilden zwei Personen – die Buddies – eine Einheit. Sinn und Zweck dieser Einheit: die beiden Buddies überwachen einander ununterbrochen und können im Notfall dem anderen helfen. Die heutzutage wohl bekannteste Anwendung des Buddy-Prinzips findet man beim Tauchen. Dabei wird der Tauchgang von der Planung bis zur Nachbereitung im Buddyteam absolviert. Ein zuverlässiger Buddy ist ein wichtiger Sicherheitsfaktor beim Tauchen.

Viele der tödlichen Ertrinkungsunfälle in der Schweiz geschehen in offenen Gewässern und meistens sind Personen betroffen, die allein schwimmen oder unbeobachtet sind. Viele dieser Ertrinkungsunfälle könnten wahrscheinlich durch das Buddy-Prinzip verhindert werden. Dabei ist es zentral, dass jeder Buddy stets weiss, wo sich die andere Person befindet und sich in deren Griffnähe aufhält. Ist dies der Fall, kann bei plötzlich auftretenden Problemen, wie beispielsweise einem medizinischen Notfall, sofort Hilfe geleistet werden. Das Mitführen einer Auftriebshilfe bleibt jedoch auch bei der Anwendung des Buddy-Prinzips unerlässlich.

<sup>4</sup> Global Report on Drowning; 2014; World Health Organisation

## Tödliche Ertrinkungsunfälle im überwachten Badbetrieb

Im überwachten Badbetrieb ist die Zahl der tödlichen Ertrinkungsunfälle in den letzten Jahren gesunken (Abbildung 10). Betrachtet man die Zahlen der Hallen- und Freibäder getrennt, kann jedoch nur in Hallenbädern eine Abnahme verzeichnet werden. In öffentlichen Hallenbädern haben sich seit 2011 nur noch sieben tödliche Ertrinkungsunfälle ereignet. Zwischen 2000 und 2010 waren es noch 16 Fälle. Die Anzahl Unfälle in Freibädern ist mit acht Fällen gleich geblieben.

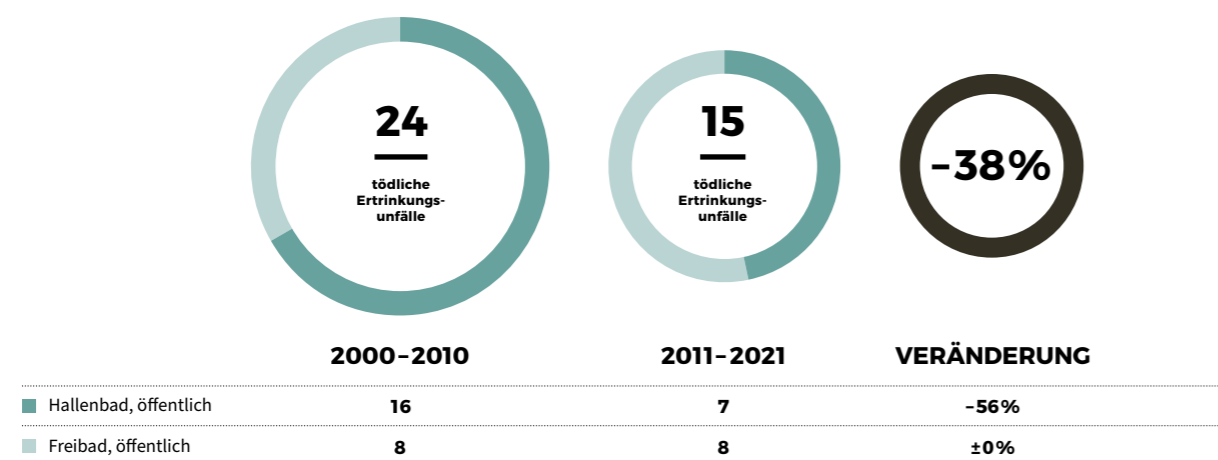


Abb. 10: Anzahl tödliche Ertrinkungsunfälle im überwachten Badbetrieb nach Art des Bads  
Quelle: BFU

### Kernaussage



Die Zahl der tödlichen Ertrinkungsunfälle hat sich in Hallenbädern seit 2011 im Vergleich zu 2000 bis 2010 halbiert. Die Anzahl Fälle in Freibädern ist gleich geblieben.

### Fazit



Im überwachten Badbetrieb könnte eine annähernd lückenlose Überwachung aller Schwimmenden durch die Badaufsicht in Ergänzung mit technischen Systemen sichergestellt werden. Technische Systeme wie videobasierte Unterwasserdetektion oder Alarm-Armbänder sollten in der Schweiz daher flächendeckend eingesetzt werden, damit tödliche Ertrinkungsunfälle im überwachten Badbetrieb verhindert werden können. Eine Badaufsicht wird jedoch nie hinfällig sein, da die Rettung immer durch eine Person gewährleistet sein muss.

## Jährliche Schwankungen im Ertrinkungsgeschehen

Betrachtet man die Anzahl Ertrinkungstote pro Jahr, können von Jahr zu Jahr grosse Schwankungen beobachtet werden, beispielsweise beim Vergleich der Jahre 2020 und 2021. Im Jahr 2020 haben sich in der Schweiz 45 tödliche Unfälle ereignet, 2021 waren es zehn Fälle weniger. Worauf sind diese Schwankungen zurückzuführen? Die BFU hat den Zusammenhang von Temperatur und der Anzahl tödlicher Ertrinkungsunfälle untersucht und einen direkten Zusammenhang festgestellt. Je höher die mittlere Monatstemperatur, desto mehr Ertrinkungsunfälle haben sich ereignet (Abbildung 11). Dieser Effekt ist auf eine höhere Exposition bei besserem Wetter und höheren Temperaturen zurückzuführen. Der Rückgang der tödlichen Ertrinkungsunfälle im Jahr 2021 ist daher vor allem wetterbedingt. Dies bestätigt auch das Klimabulletin von MeteoSchweiz: Im Jahr 2021 gab es einen kalten Frühling, einen sehr nassen Sommer – auf der Alpennordseite der nasseste seit Messbeginn – und wenige Hitzetage. Die Jahrestemperatur war ausserdem leicht unterdurchschnittlich<sup>5</sup>.

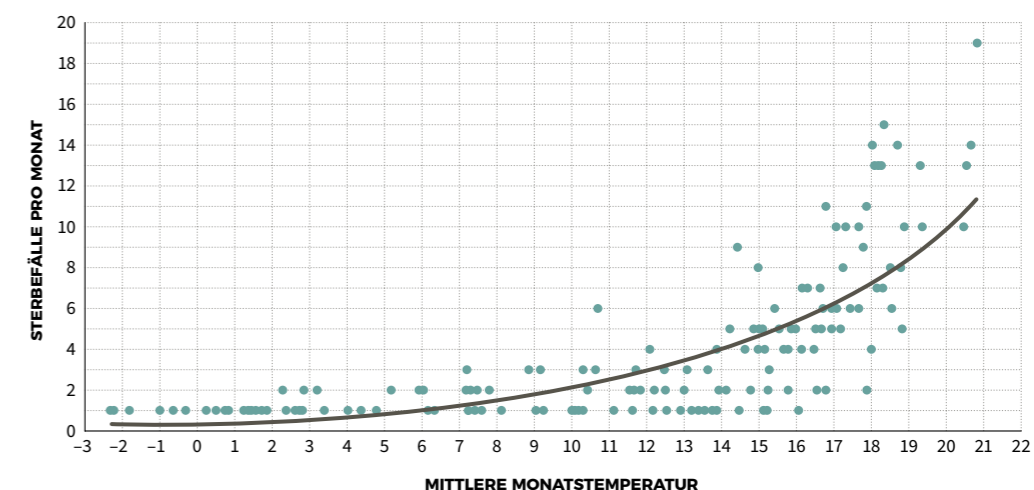


Abb. 11: Korrelation zwischen mittlerer Monatstemperatur und der Anzahl der tödlichen Unfälle beim Wassersport.  
Dargestellte Jahre: 2000-2021 (N = 628)  
Quelle: BFU

### Kernaussage



Die Schwankungen bei der Anzahl tödlicher Ertrinkungsunfälle von Jahr zu Jahr sind auf das Wetter und die damit verbundene erhöhte Exposition zurückzuführen.

### Fazit



Der direkte Vergleich der Anzahl Ertrinkungsunfälle von Jahr zu Jahr ist problematisch, weil der Einfluss des Wetters sehr gross ist. Aussagen zur Entwicklung der Ertrinkungsunfälle sollten daher auf einem Mehrjahresdurchschnitt basieren, beispielsweise über fünf Jahre oder wie in diesem Bericht über zehn Jahre. Nur so können aussagekräftige Schlussfolgerungen über die Entwicklung des Ertrinkungsgeschehens in der Schweiz formuliert werden.

<sup>5</sup> MeteoSchweiz: Klimabulletin Jahr 2021

# GOOD PRACTICE

## IM EINSATZ FÜR MEHR WASSER-SICHERHEIT

### Sicherheit bei Einsätzen an Gewässern Ein Kursangebot des Schweizerischen Feuerwehrverbandes SFV

Schweizerischer Feuerwehrverband  
Fédération suisse des sapeurs-pompiers  
Federazione svizzera dei pompieri  
Federaziun svizra dals pumpiers



#### Ausgangslage

Bei Einsätzen bei Starkregen- und Hochwasserereignissen wie dem Auf- und Abbau von Hochwasserschutzsystemen oder auch bei Fahrzeugrettungen aus Gewässern exponieren sich Angehörige der Feuerwehr (ADF) dem Risiko von Ertrinkungsunfällen.

Die Sensibilisierung für das Risiko sowie das Vermitteln von wirkungsvollen Massnahmen zur Prävention von Ertrinkungsunfällen im Einsatz und im Training sind essenziell.

#### Vorgehen und Massnahmen

Nebst den bestehenden Aus- und Weiterbildungsangeboten für Rettungen aus Fliessgewässern (RESCUE3-Kurse) hat der Schweizerische Feuerwehrverband SFV in Zusammenarbeit mit der SLRG ein neues Kursangebot zum Thema Eigensicherung rund um Einsatz und Training an Gewässern entwickelt. Im 1-tägigen Kurs werden in Theorie und Praxis folgende Themen behandelt:

- Einsatzszenarien am, im und auf dem Wasser
- Wassersicherheit allgemein
- Persönliche Schutzausrüstung bei Einsätzen und Trainings an Gewässern
- Einfache Wasserrettungstechniken
- Hypothermie
- Reflexion und Transfer ins eigene Einsatzgebiet

#### Ergebnisse

Der Kurs fand zum ersten Mal im November 2021 an der alten Aare bei Brugg (AG) statt und wurde auf Deutsch und Französisch angeboten. Teilgenommen haben zehn Personen.

In verschiedenen Szenarien und Übungen wurde erarbeitet, was für Situationen auftreten können und wie man sich richtig verhält – sowohl präventiv als auch im Ereignisfall: Was für Vorbereitungen kann ich für mich und mein Korps treffen? Welche Abläufe gilt es für alle ADF einzuhalten, wenn der Notfall eintritt, und wie rette ich mit geringstem Risiko?

Die Teilnehmenden erlebten, was es heisst, sich mit normalen Kleidern, aber auch mit der kompletten Brandschutzbekleidung über Wasser zu halten und schwimmend eine bestimmte Strecke zurückzulegen, und zwar in der im November recht kühlen Aare.

Die Teilnehmenden erhielten wertvolle Tipps und Werkzeuge und überlegten sich bereits während des Kurses, wie die neuen Erkenntnisse in ihrer Praxis umgesetzt werden können.

#### Gewonnene Erkenntnisse

Rückmeldungen der Teilnehmenden zeigen, dass in verschiedenen Korps zur Erhöhung des Eigenschutzes, aber auch zur Einsatzfähigkeit rund ums Wasser Massnahmen geplant bzw. umgesetzt wurden. Sei es bezüglich persönlicher Ausrüstung, Korpsmaterial oder Abläufen im Zusammenhang mit Wasserrettungseinsätzen. Der nächste Kurs findet im November 2022 wiederum in Brugg (AG) statt.

#### Weiterführende Informationen

Roland Schielly  
Instruktor Wasserausbildungen SFV  
[www.swissfire.ch/kurse](http://www.swissfire.ch/kurse)



Abb. 12: Training im Wasser  
Quelle: Marc Audeoud

## Wassererlebnisse im Pfadi-Bundeslager



Abb. 13: Pfadi-Bundeslager 2022  
Quelle: Jan Thoma

### Ausgangslage

Das Pfadi-Bundeslager 2022 fand im malerischen Goms (VS) direkt am Geschinersee statt. Für viele Pfadis gehört ein Wassererlebnis zu einem gelungenen Sommerlager. Deshalb bot es sich an, Aktivitäten am, im und auf dem See zu organisieren. Für die zwei Lagerwochen wurden um den Geschinersee ein Hochsitz für die Aufsicht, ein Flossbaudorf, ein Depot für Stand-up-Paddleboards und ein Wasserspielplatz für die Kleinen aufgebaut. Weil die Pfadi eine naturverbundene Organisation ist, hat sie das geschützte Ostufer des Sees abgesperrt, regelmässig die Wasserqualität getestet und eine Dusche aufgestellt – zum Abwaschen der Sonnencreme vor dem Baden. Ein Highlight: Die Pfadis konnten im Flossbaudorf Planken, Lastwagenschläuche und Baupläne erspielen, um anschliessend selbst ein Floss zu bauen und damit den See zu befahren.

### Vorgehen und Massnahmen

Zentral für die Sicherheit bei Wasseraktivitäten in den Jugendverbänden ist die Qualität der Ausbildung der Leitenden. Diese wird in Zusammenarbeit mit Jugend+ Sport (J+S) und der SLRG sichergestellt. Zusätzlich werden J+S-Aktivitäten von J+S-Coaches betreut.

Für das Sommerlager haben die Verantwortlichen eine Aktivitätsplanung mit einem umfassenden Sicherheitskonzept erstellt. Darin wurde beispielsweise definiert, dass die Teilnehmenden Schwimmwesten tragen – sie wurden von J+S zur Verfügung gestellt. Aufsichtspersonen

bekamen Seeabschnitte zugeteilt, damit die Übersicht trotz dem emsigen Treiben auf dem See nicht verloren ging. Zusätzlich mussten die Pfadis für das selbstgebaute Floss beim Hafenmeister eine Lizenz lösen, damit sie überhaupt lospaddeln durften.

### Ergebnisse

Dank der vorausschauenden Planung und der Flexibilität des erfahrenen Leitungsteams konnte das Bundeslager den Teilnehmenden ein sicheres und erinnerungswürdiges Erlebnis bieten. Dies dürfte einen grossen Multiplikationseffekt haben, da Freude und ein Bewusstsein für sichere Wassererlebnisse gefördert werden konnten. Insgesamt wurde die Flossaktivität 36-mal mit durchschnittlich 35 Teilnehmenden durchgeführt.

### Gewonnene Erkenntnisse

Bei der Planung dieses Projekts zeigte sich die Wichtigkeit von regelmässigen Absprachen, klar definierten Rollen und der Entflechtung von Zuständigkeiten. Dies lässt sich eins zu eins auf den Einsatz am See übertragen. Dort ist es zentral, dass die Aufsichtspersonen ihre Bereiche kennen und wissen, welche Gruppe ihnen zugeteilt ist. Eine gute Vorbereitung vereinfacht die Durchführung enorm. Es braucht jedoch auch den Mut und Durchhaltewillen, Pläne und Konzepte immer wieder anzupassen. Selbst wenn vor Ort noch einzelne Entscheide verworfen werden müssen – beispielsweise, weil das Wasser 5 Grad wärmer ist als erwartet.

## Moderationsset «Sicherheit für Kinder – im und am Wasser» für Femmes-Tische Ein Präventionsprojekt der Elternbildung des Kantons Zürich



### Ausgangslage

Die wirkungsvollste Massnahme zur Prävention von Ertrinkungsunfällen bei jüngeren Kindern ist die Aufsicht. Deshalb lautet die Baderegel Nr. 1: «Kinder nur begleitet ans Wasser lassen – kleine Kinder in Griffnähe beaufsichtigen!». Eine repräsentative Omnibus-Befragung der SLRG im Jahr 2016 hat ergeben, dass diese Baderegel bei Personen mit ausländischer Staatszugehörigkeit signifikant weniger bekannt ist als bei Personen mit Schweizer Nationalität.

### Vorgehen und Massnahmen

Erfahrungen aus anderen Gesundheitsbereichen zeigen, dass niederschwellige Informationsangebote ein Erfolgsfaktor für die Präventionsarbeit sind. Nicht nur, aber auch bei Menschen mit Migrationshintergrund. Die SLRG konnte die Geschäftsstelle Elternbildung des Kantons Zürich dafür gewinnen, das Thema «Sicherheit für Kinder – im und am Wasser» in das bereits bestehende Femmes-Tische-Moderationsset «Fit für Kindergarten und Schule» aufzunehmen.

Femmes-Tische und Männer-Tische sind moderierte Gesprächsrunden in verschiedensten Sprachen. Sie sind offen für alle interessierten Menschen – mit oder ohne Migrationshintergrund. Diskutiert werden in kleinen Runden Fragen zu Familie, Gesundheit und Integration. Die Teilnehmenden stärken dabei ihre persönlichen Ressourcen und ihr soziales Netzwerk.

### Ergebnisse

Zum Thema «Sicherheit für Kinder – im und am Wasser» haben die Geschäftsstelle Elternbildung und die SLRG zwei neue Karten für das Moderationsset «Fit für den Kindergarten» erarbeitet. Eine Karte behandelt die Wassergewöhnung und die andere Karte das sichere Verhalten beim Baden.

Im April 2022 wurden rund 50 Femmes-Tische-Moderatorinnen und einige Männer-Tische-Moderatoren aus dem Kanton Zürich für die Anwendung der beiden neuen Karten geschult. Die Moderatorinnen und Moderatoren selbst vereinten zahlreiche unterschiedliche Nationalitäten und Sprachen.

### Gewonnene Erkenntnisse

Bereits im Rahmen der Schulung der Moderatorinnen und Moderatoren wurde deutlich, dass das Thema «Sicherheit für Kinder – im und am Wasser» als wichtig erachtet wird

und auf entsprechendes Interesse stösst. Die eingereichten Fragen lassen vermuten, dass bei Menschen mit Migrationshintergrund falsche Vorstellungen und Annahmen rund um das Thema «Ertrinken» vorhanden sind. Entsprechend wertvoll ist die niederschwellige Sensibilisierung an den Femmes- und Männer-Tischen. Die Ansprache vor allem der Mütter scheint ein vielversprechender Weg für die Prävention von Ertrinkungsunfällen von Kindern mit Migrationshintergrund zu sein. Es ist zudem davon auszugehen, dass die Sensibilisierung für die Sicherheit am Wasser mit den Kindern mitwächst und zumindest punktuell auch zu einem bewussteren Verhalten im Jugend- und Erwachsenenalter beiträgt.

Die Karten wurden seither mehrfach, mit positivem Echo verwendet und sie boten immer genug Gesprächsstoff für eine komplette Femmes-Tische-Runde. Bei einigen Eltern hat das anspruchsvolle Thema auch Ängste ausgelöst.

### Weiterführende Informationen Amt für Jugend und Berufsberatung

Monika Allenspach  
Geschäftsstelle Elternbildung, Kanton Zürich  
[www.zh.ch/elternbildung](http://www.zh.ch/elternbildung)

### SLRG

Reto Abächerli  
[www.slr.ch](http://www.slr.ch)

### Programm Femmes- und Männer-Tische [www.femmestische.ch](http://www.femmestische.ch)



Abb. 14: Moderationskarten  
Quelle: Elternbildung Kanton Zürich

## Präventionsmassnahmen für die Mündung des Cassarate in Lugano Im Rahmen der Kampagne «Acque sicure» des Kantons Tessin



### Ausgangslage

Die Mündung des Cassarate ist ein öffentliches Gebiet der Stadt Lugano. Vor allem seit der Neugestaltung und Renaturierung des Flussufers im Jahr 2014 wurden im Flussdelta einladende Räume geschaffen, die sich grosser Beliebtheit erfreuen.

Der grosse Zustrom von einheimischen Badenden und Touristinnen und Touristen während der Sommermonate sowie die zahlreichen Gefahren, die vom Fluss ausgehen, der in den See fliesst, bedingt, dass die Aufwertung des Gebiets stets aus der Perspektive der Sicherheit seiner Nutzerinnen und Nutzer betrachtet wird.

Mit der Sensibilisierungskampagne «Acque sicure» (Sichere Gewässer) realisieren der Kanton Tessin und die Stadt Lugano umsichtig und aktiv ihre Präventionsmassnahmen im Bereich der Mündung des Cassarate. Sie arbeiten regelmässig und konstruktiv an der Planung, der Implementierung und der stetigen Verbesserung von Massnahmen zum Schutz der Badenden.

In den letzten 16 Jahren sind bei der Mündung des Cassarate sechs Personen ertrunken. Einzig 2008 war der tödliche Ausgang eines Badeunfalls auf die Wasserverhältnisse zurückzuführen. Damals führte der Fluss Hochwasser und riss den Badenden mit in den See.

Die Expertinnen und Experten der kantonalen Kommission «Acque sicure» haben bestätigt, dass die Mündung des Cassarate nicht als gefährlicher Ort gilt und das Baden erlaubt werden kann, da alle Voraussetzungen gemäss Art. 77 des BSV (Binnenschiffverkehrsverordnung) erfüllt sind. Verantwortungslosigkeit, Selbstüberschätzung und

unterlassene Hilfeleistung sind die Hauptursachen der tödlichen Badeunfälle. Ein gutes Situationsbewusstsein, eine gebührende Vorsicht sowie ein den Verhältnissen angepasstes Verhalten ermöglichen einen sicheren Umgang mit dem Wasser an Fluss und See.

### Vorgehen und Massnahmen

Die gemeinsam vom Kanton Tessin und der Stadt Lugano lancierte Präventionskampagne für die Mündung des Cassarate startete 2017 und wird seitdem jährlich durchgeführt. Die Kampagne will primär über die Eigenheiten der verschiedenen Stellen des Sees und über unsichtbare Gefahren informieren – wie die plötzliche Zunahme der Tiefe, den weichen Seeboden und Temperaturschwankungen. Zudem sollen die Nutzerinnen und Nutzer auch für die Sicherheitsregeln sensibilisiert werden und sie sollen sich ihrer Verantwortung bewusst werden.

Mit dem Ziel, das Präventionsprogramm im Laufe des Jahres 2022 zu verbessern, haben Kanton und Stadt gemeinsam die folgenden Massnahmen entwickelt:

- Setzen von Pfählen im Wasser zur Kennzeichnung sicherer Badezonen im See (Wassertiefe geringer als 1,60 Meter)
- Anbringung von Schildern im und am See (Seeufer und beide Seiten des Flusses)
- Informationsbroschüren verteilen und Sensibilisierungsaktionen während Events und Aktivitäten im Zusammenhang mit Wasser durchführen
- Förderung dynamischer Werbung auf den Schiffen der Schifffahrtsgesellschaft, in den lokalen öffentlichen Verkehrsmitteln und am Bahnhof der SBB
- Belieferung der Strand- und Schwimmbäder und öffentlichen Anlagen mit Tischsets zum Thema

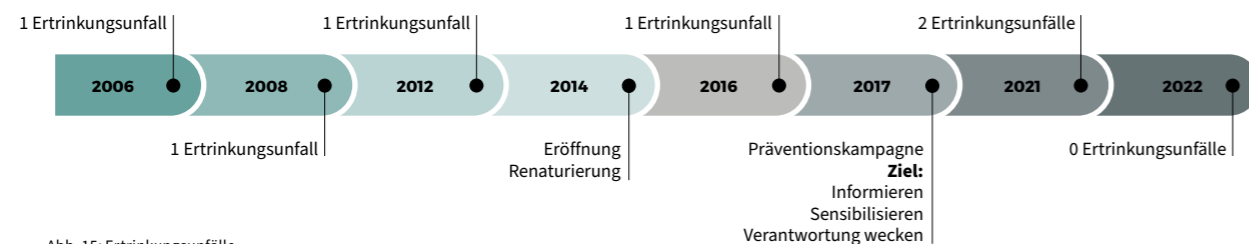


Abb. 15: Ertrinkungsunfälle  
Quelle: Kanton Tessin



Abb. 16: Präventionskampagne «Acque sicure»  
Quelle: Kanton Tessin

- Informationsverbreitung über Websites [www.acquesicure.ch](http://www.acquesicure.ch) und [www.lugano.ch](http://www.lugano.ch) (Letztere nur Italienisch)
- Einführung eines Patrouillendienstes von 12 bis 18 Uhr an Feiertagen und am Wochenende in den Monaten Juni bis August sowie an allen Tagen der letzten Juliwoche und der beiden ersten Augustwochen
- Abgabe von Informationsmaterial in den Asylzentren, an den Taxiverband, an Studierende der Hochschulen und der internationalen Schulen
- Anbringen von Rettungsringen an den beiden Seeufern
- Anbringen eines öffentlich zugänglichen Defibrillators

### Ergebnisse

2022 gab es keine Badeunfälle mit tödlichen Folgen, obwohl sehr viele Personen täglich in der Mündung des Cassarate badeten.

Das erste Einsatzjahr der Patrouillen war positiv und hat sicherlich zu dieser erfreulichen Bilanz beigetragen. Die Reaktionen der Badenden fielen ebenfalls positiv aus und haben interessante Beobachtungen und Erkenntnisse für das nächste Jahr geliefert, in dem sämtliche Präventionsmassnahmen wieder aufgenommen und bei Bedarf angepasst werden. Nach der Risikoanalyse werden wo notwendig zudem weitere Massnahmen implementiert.

# NATIONALE KOORDI- NATION

---

---

**Der Water-Safety-Plan:  
von der WHO  
empfohlen und in  
der Schweiz in Arbeit –  
Stand heute**

## **Der Water-Safety-Plan (WSP CH) soll:**

auf die Sicherheit am, im und auf dem Wasser und die Bedeutung der Ertrinkungsprävention aufmerksam machen.

Partner dazu motivieren, im Konsens an effektiven Lösungen zu arbeiten.

Strategie und Rahmen vorgeben, um die vielfältigen Präventionsbemühungen aufeinander abstimmen zu können.

als Kontrollinstrument dienen, zur Verbesserung der Datenqualität beitragen und zu einem Reporting anregen.

## Water-Safety-Plan

|          |  |
|----------|--|
| <b>1</b> | <p><b>Ertrinkungssituation erfassen und Problembewusstsein schaffen</b></p> <p>Die BFU führt eine detaillierte Statistik zu den tödlichen Ertrinkungsunfällen, ergänzt mit den Daten der SLRG. Diese wird jährlich im «Status» publiziert, der BFU-Publikation zur Statistik der Nichtberufs-unfälle und zum Sicherheitsniveau in der Schweiz.</p> |
| <b>2</b> | <p><b>Leadership und Stakeholder definieren – Commitment einfordern</b></p> <p>SLRG und BFU führen gemeinsam die nationale Plattform Wasser-Sicherheits-Forum WSF, in das auch das Wasseratelier und die Arbeit am WSP CH integriert werden.</p>   |
| <b>3</b> | <p><b>Gemeinsame Vision und Strategie definieren</b></p> <p>Menschen in der Schweiz kennen das richtige Verhalten am, im und auf dem Wasser. Sie sind befähigt, entsprechend zu handeln und für sich und ihre Mitmenschen Verantwortung zu übernehmen. Verhältnisse werden wo immer möglich optimiert, um Ertrinkungs-unfälle zu verhüten.</p>     |
| <b>4</b> | <p><b>Ziele setzen und Präventionsmassnahmen entwickeln</b></p> <p>Bis 2027 soll die Ertrinkungsrate im 5-Jahres-Durchschnitt auf 0,5 Ertrunkene pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner gesenkt werden. Auf Basis des Wirkungsmodells (siehe nächstes Kapitel) sollen gemeinsam mit den Partnern Massnahmen entwickelt und umgesetzt werden.</p> |
| <b>5</b> | <p><b>Prioritäten, Verantwortlichkeiten, Mittel und Koordination</b></p> <p>SLRG und BFU sind bestrebt, mit dem WSF die Präventionsbemühungen der Partner zu koordinieren. Jedoch sollen Prioritätensetzung, Ressourcen und Zuständigkeiten klar in der Verantwortung der einzelnen Partnerorganisationen bleiben.</p>                             |
| <b>6</b> | <p><b>Zustimmung von Stakeholdern und Bund einholen</b></p> <p>Mit dem Unterzeichnen einer Charta bekennen sich Stakeholder und Bund zur gemeinsamen Vision.</p>   |
| <b>7</b> | <p><b>Massnahmen durchführen, messen und gegebenenfalls anpassen</b></p> <p>Massnahmen werden nach dem Prinzip der evidenzbasierten Praxis entwickelt, umgesetzt, evaluiert und angepasst.</p>   |

## Schritte im Berichtsjahr 2022

|          |   |
|----------|---|
| <b>1</b> | <p><b>Ertrinkungssituation erfassen und Problembewusstsein schaffen</b></p> <p>Das Kapitel «Tödliche Ertrinkungsunfälle in der Schweiz» im vorliegenden Report gibt einen Überblick über die seit dem Jahr 2000 von der BFU und SLRG erfassten Fälle. Neben Angaben zu Altersgruppe, Geschlecht und Unfallort wird auch der Einfluss des Wetters untersucht. SLRG sowie BFU haben mit Medienmitteilungen zu präventivem Handeln bei Wasseraktivitäten aufgerufen.</p> |
| <b>2</b> | <p><b>Leadership und Stakeholder definieren – Commitment einfordern</b></p> <p>Neu haben der Schweizerische Badmeister-Verband SBV und swimsports die Charta für das Mitwirken am Wasser-Sicherheits-Forum WSF unterzeichnet – siehe Seite 34/35.</p>   |
| <b>3</b> | <p><b>Gemeinsame Vision und Strategie definieren</b></p> <p>Siehe Water-Safety-Plan auf Seite 28</p>  |
| <b>4</b> | <p><b>Ziele setzen und Präventionsmassnahmen entwickeln</b></p> <p>Ein gelungenes Beispiel eines organisationsübergreifend entwickelten Präventionsprojekts im Berichtsjahr 2022 ist die Offensive «oben bleiben» von der BFU und der SLRG zum Tragen von Auftriebshilfen beim Baden und Schwimmen in offenen Gewässern.</p>  |
| <b>5</b> | <p><b>Prioritäten, Verantwortlichkeiten, Mittel und Koordination</b></p> <p>Am Wasser-Sicherheits-Forum WSF vom 9. Dezember 2021 in Bern haben die Teilnehmenden in einem «Crash-Design-Thinking-Prozess» elf Ideen für Partnerprojekte zur Ertrinkungsprävention skizziert. Die für 2022 geplante Umsetzung konnte noch nicht abgeschlossen werden und steht am WSF vom 6. Dezember 2022 in Sursee wiederum auf dem Programm.</p>                                    |
| <b>6</b> | <p><b>Zustimmung von Stakeholdern und Bund einholen</b></p> <p>Im Berichtsjahr 2022 haben mit dem SBV und swimsports (Letzterer Ende 2021) zwei weitere bedeutende Akteure die WSF-Charta unterzeichnet. Damit haben bereits 13 namhafte Institutionen ihre Zustimmung zu und Mitwirkung bei einer evidenzbasierten Ertrinkungsprävention ausgedrückt.</p>  |
| <b>7</b> | <p><b>Massnahmen durchführen, messen und gegebenenfalls anpassen</b></p> <p>Zum dritten Mal hat die BFU ihre 2-jährliche Erhebung zur Tragquote von Auftriebshilfen beim Bootfahren durchgeführt. 2022 wurde zusätzlich das Mitführen oder Tragen von Auftriebshilfen beim Baden und Schwimmen in Flüssen erhoben. Die entsprechende Publikation wird im Frühjahr 2023 veröffentlicht.</p>  |

# UNITÉ DE DOCTRINE

## ERTRINKUNGS- PRÄVENTION UND WASSERRETTUNG

Eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Zusammenarbeit verschiedener Organisationen im Bereich der Ertrinkungsprävention und Wasserrettung ist eine gemeinsame Unité de Doctrine.

Das nationale Wasser-Sicherheits-Forum WSF stützt seine Tätigkeit auf drei Säulen ab; sie werden auf den folgenden Seiten beschrieben.



Abb. 17: Handlungsmodell SLRG; 2017; in Anlehnung an *Drowning Chain of Survival*, Szpilman et al.; 2014

### Ertrinken ist ein Prozess

Ertrinken wird nicht als Zustand, sondern als Prozess verstanden, den es so früh wie möglich zu unterbrechen und zu beenden gilt. Das von führenden Wissenschaftlern der Ertrinkungsprävention entwickelte Handlungsmodell «Ertrinken verhindern» verdeutlicht dies und zeigt auf, wie es gar nicht zum Ertrinkungsprozess kommen muss oder wie dieser unterbrochen und beendet werden kann.

Je früher die Intervention, desto besser die Erfolgsaussichten. Und: Je später die Intervention, desto grösser das Eigenrisiko des Retters/der Retterin.

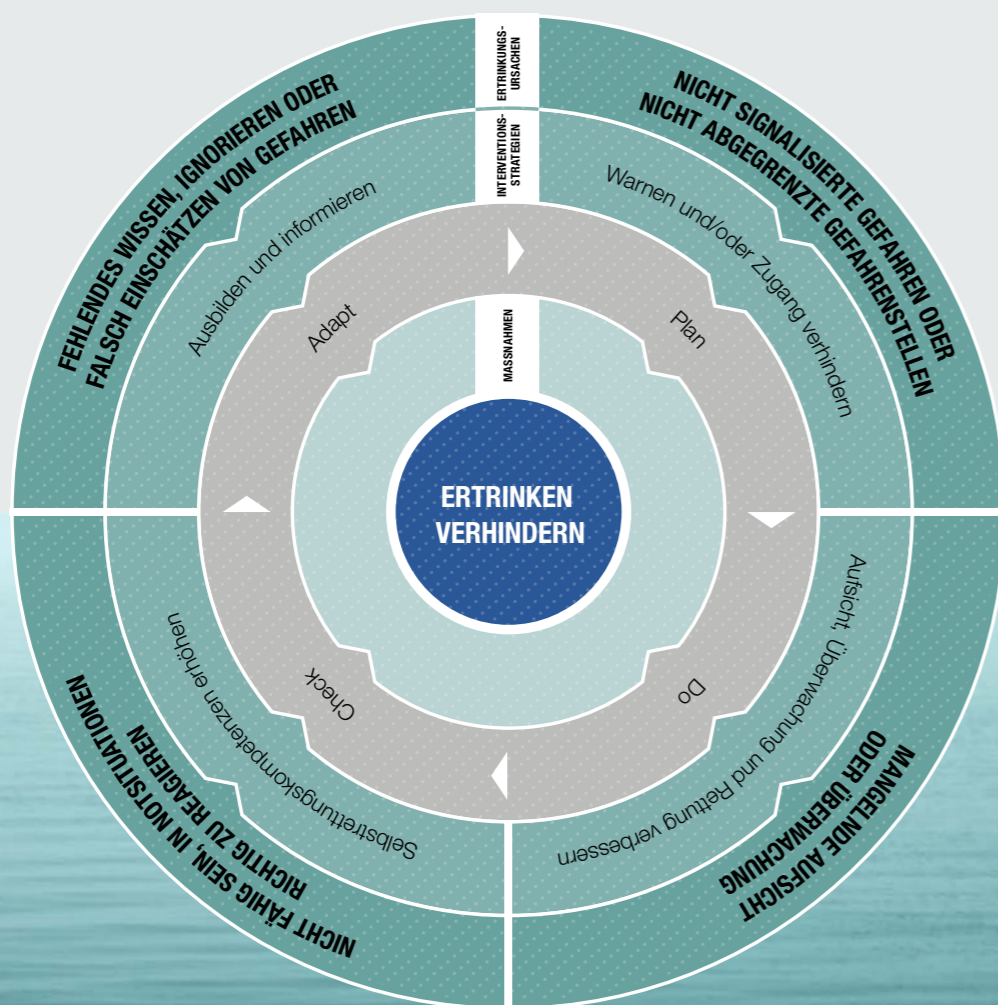


## Ertrinken ist vermeidbar

Um den Ertrinkungsprozess unterbrechen oder am besten vermeiden zu können, müssen die Ertrinkungsursachen bekannt sein. Daraus lassen sich Interventionsstrategien und konkrete Massnahmen ableiten. Diese sind in regelmässigen Abständen zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Die entsprechende Systematik ist im Wirkungsmodell «Ertrinken verhindern» abgebildet.

Das Modell bietet sämtlichen Akteuren in der Ertrinkungsprävention und Wasserrettung die Möglichkeit, sich zu verorten und Tätigkeiten aufeinander abzustimmen.

Abb. 18: Wirkungsmodell SLRG; 2017; in Anlehnung an *Drowning Prevention Chain*, ILSF



Aktuelle wissenschaftliche Fakten

Bedürfnisse und verfügbare Ressourcen der Zielgruppen



Praktische Erfahrung und Expertise

Abb. 19: Tätigkeitsmodell SLRG; 2017; in Anlehnung an *Principles of evidence-based practice*, IFRC

## Ertrinkungsprävention und Wasserrettung sind evidenzbasiert

Auch für die Ertrinkungsprävention und Wasserrettung gilt: Ressourcen müssen effizient und effektiv eingesetzt werden. Dazu soll in der Schweiz auf evidenzbasierte Praxis gesetzt werden. Also auf Berücksichtigung von aktuellen wissenschaftlichen Fakten, Expertise und praktischer Erfahrung sowie auf die Bedürfnisse und Ressourcen der Zielgruppen.

# PARTNER WSF

## GEMEINSAM AKTIV

In der Schweiz engagieren sich zahlreiche Organisationen und Körperschaften in der Ertrinkungsprävention und Wasserrettung. Das Wasser-Sicherheits-Forum WSF setzt sich zum Ziel, den Austausch untereinander zu fördern und ein gemeinsames Verständnis der Präventionsarbeit zu entwickeln. Damit sollen die Akteure in ihren Tätigkeiten unterstützt und soll der Ertrinkungsprävention und Wasserrettung mehr politisches Gewicht verliehen werden.

Mit Unterzeichnung der Charta drücken die Partner ihren Willen aus, sich aktiv und nachhaltig für den sicheren Aufenthalt am, im und auf dem Wasser einzusetzen und sich dem Prinzip der evidenzbasierten Praxis zu verpflichten.

### Interessiert?

Die SLRG und die BFU geben gerne Auskunft.



### Folgende Partner haben die Charta unterzeichnet:



Kanton Bern  
Canton de Berne

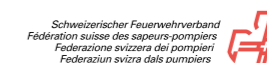
Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung  
der Erziehungsdirektion des Kantons Bern  
[www.erz.be.ch](http://www.erz.be.ch)



Schweizerischer Badmeister-Verband SBV  
[www.badmeister.ch](http://www.badmeister.ch)



Association des Piscines Romandes  
et Tessinoises  
[www.piscinesromandes.ch](http://www.piscinesromandes.ch)



Schweizerischer Feuerwehrverband  
[www.swissfire.ch](http://www.swissfire.ch)



BFU, Beratungsstelle für Unfallverhütung  
[www.bfu.ch](http://www.bfu.ch)

swimsports

swimsports  
[www.swimsports.ch](http://www.swimsports.ch)



Jugend+Sport  
[www.jugendundsport.ch](http://www.jugendundsport.ch)

swiss aquatics

Swiss Aquatics  
[www.swiss-aquatics.ch](http://www.swiss-aquatics.ch)



Kantonspolizei Zürich  
[www.kapo.zh.ch](http://www.kapo.zh.ch)



Verband Hallen- und Freibäder  
[www.vhf-gsk.ch](http://www.vhf-gsk.ch)



Repubblica e Cantone Ticino  
[www.acquesicure.ch](http://www.acquesicure.ch)



Wasserschutzpolizei Zürich  
[www.stadtpolizei.ch](http://www.stadtpolizei.ch)



Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG  
[www.slrp.ch](http://www.slrp.ch)

# WASSER- SICHERHEITS- FORUM WSF

---

## Träger

---



Ihre Rettungsschwimmer

Rettungsorganisation des SRK +

---

## Kernteam

---

**Fabienne Bonzanigo** — Projektleiterin «Sichere Gewässer»  
Dipartimento delle istituzioni Repubblica e Cantone Ticino  
[www.ti.ch/acque-sicure](http://www.ti.ch/acque-sicure)

**Markus Christen** — Leiter Fachbereich Schulbetrieb  
Abteilung Volksschule deutsch  
Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung  
der Erziehungsdirektion des Kantons Bern  
[www.erz.be.ch](http://www.erz.be.ch)

**Patrick Maire** — Membre du Comité  
Association des Piscines Romandes et Tessinoises  
[www.piscinesromandes.ch](http://www.piscinesromandes.ch)

**Natascha Pinchetti-Justin** — J+S-Expertin Schwimmen

**Reto Abächerli** — Geschäftsführer  
Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG  
[www.slrp.ch](http://www.slrp.ch)

**Christoph Müller** — Leiter Schwerpunktprogramm «Wasser»  
BFU, Beratungsstelle für Unfallverhütung  
[www.bfu.ch](http://www.bfu.ch)

---







---

**BFU, Beratungsstelle für Unfallverhütung**

Hodlerstrasse 5a — 3011 Bern  
[www.bfu.ch](http://www.bfu.ch)

**Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG**

Schellenrain 5 — 6210 Sursee  
[www.slrp.ch](http://www.slrp.ch)